

Am Ende der Nahrungskette

Tafeln versorgen täglich eine Million Menschen mit gespendeten Lebensmitteln

Berlin/Wattenscheid (epd). *Über 870 Tafeln gibt es in Deutschland – Tendenz steigend. Mehr als eine Million Menschen erhalten dort täglich gegen einen geringen Obolus gespendete Lebensmittel. Doch viele Tafeln tun längst mehr, als Brot, Obst oder Gemüse auszugeben. Sie bieten Kochkurse an, betreiben Jugendrestaurants oder sind aktiv auf vielen anderen Feldern der Sozialarbeit.*

»Unser Auftrag kann nicht länger allein darin liegen, Bedürftige mit gespendeten Lebensmitteln zu versorgen. Wir müssen weg von der reinen Armenversorgung«, sagt Sabine Werth, Vorsitzende der Berliner Tafel und 1993 Gründerin der ersten Einrichtung dieser Art in Deutschland. Sie will deshalb mit ihren Helfern die Kinder- und Jugendarbeit weiter ausbauen – und so alle sozialen Schichten erreichen.

Im »Centre Talma« in Berlin-Reinickendorf sind Werths Ideen bereits Wirklichkeit: Hier betreibt die Tafel das Kinderrestaurant »Talmarant«. Hier können junge Gäste ausgewogene Ernährung kennenlernen. Für einen Euro gibt es ein 3-Gänge-Menü, ein Getränk inklusive. Eingeladen seien »alle Kinder und Jugendlichen, ganz gleich welcher Herkunft, egal ob arm oder reich«, wirbt die Homepage. Zugleich sollen hier Esskultur und Tischsitten vermittelt werden, die angesichts von »Fingerfood, Dönerbuden und Fastfoodketten mitunter auf der Strecke bleiben«. Einen ganz ähnlichen Ansatz verfolgt seit 2004 auch das Restaurant »fünf Jahreszeiten«, das die Tafel in Kreuzberg betreibt.

Ganz neue Wege geht die Tafel seit April dieses Jahres mit dem »KIMBAmobil«. Der Doppeldeckerbus, ausgestattet mit moderner Küchentechnik, fährt Schulen und Jugendeinrichtungen an. Das Konzept: Junge Menschen bereiten unter professioneller Anleitung ihr Essen gemeinsam selbst zu. Tafel-Chefin Werth zufolge wird das Projekt begeistert aufgenommen: »Der Bus ist bis Ende des Jahres ausgebucht.«

»Mit gesunder Ernährung, vor allem für Kinder, beschäftigen wir uns schon lange. Da gibt es schon viele erfolgreiche Angebote«, bestätigt Gerd Häuser, der Vorsitzende des Bundesverbandes Deutsche Tafel. Weitergehende Hilfen sieht er indes mit Skepsis. Ein solches Engagement sei nur realistisch in Verbindung mit den Sozialverbänden. Weil jedoch viele Tafeln von den Wohlfahrtsverbänden getragen würden, biete sich die Zusammenarbeit an: »Da lässt sich soziale Arbeit gut vernetzen«, sagte der Verbandschef dem epd.

Häuser gibt sich keinen Illusionen hin: »Der Bedarf an Tafel-Angeboten wird zunehmen.« Davon geht auch Manfred Baasner aus. Der nimmermüde Macher der Wattenscheider Tafel vertritt indes einen weitgefassten Hilfeansatz: »Jeder arme Mensch hat andere Bedürfnisse. Wir wissen viel von seiner Not und wollen handeln«, so das Mitglied des Tafel-Bundesvorstandes,



Foto: epd/bild

Das »KIMBAmobil«, der mit einer Küche ausgestattete Doppeldeckerbus der Berliner Tafel, zu Gast an der Charlotte-Salomon-Schule im Stadtteil Kreuzberg.

dessen im Jahr 2000 gegründete Einrichtung heute mit über 400 Helfern in Wattenscheid und Bochum ein breites soziales Feld bestellt.

Allein 34 Ausgabestellen für Lebensmittel gibt es. Unter dem Dach der Tafel existieren zudem eine Näherei und ein Sozialkaufhaus, es gibt Integrationskurse und Migrationsberatungsstellen. Baasners Philosophie: »Wir sprechen mit den Menschen, hören ihnen zu und nehmen Anteil.« Und entwickeln aus dem Gehörten weitere Angebote.

Folglich packten die Wattenscheider das Tabu-Thema Kinderarmut auf ihre Art an. Sie starteten die Initiative »Vitaminreiches Frühstück«, bei dem Obst und Gemüse einfach aus der Hand gegessen wird. Heute erhalten Baasner zufolge 64 Kitas und 26 Schulen die frischen Waren oder holen sich die Lebensmittel ab und bereiten ihre Pausensnacks selbst zu.

Über 40.000 ehrenamtliche Tafel-Helfer bringen »den Überfluss unserer Gesellschaft dahin, wo er hingehört«, so Baasner. Doch unumstritten ist die Tafel-Bewegung nicht. Der Arzt und Sozialwissenschaftler Gerhard Trabert nennt das Versorgungskonzept höchst problematisch. »Es kann nicht sein, dass Menschen auf diese Dienste angewiesen sind, um in unserer reichen Gesellschaft zu überleben«, sagte der Professor der Wiesbadener Hochschule RheinMain dem epd. Zugleich betonte er aber, »die Verwertung von Gütern, die sonst weggeworfen werden, ist sinnvoll«.

Trabert forderte die Tafel-Bewegung auf, diese Probleme »politisch aktiver anzusprechen« und den Staat nicht aus seiner originären Verantwortung für die Armen zu entlassen. Damit rennt der Forscher bei Sabine Werth offene Türen ein: Auch sie wünscht sich, dass sich der Bundesverband seiner politischen Verantwortung stellt.

Dirk Baas ■